

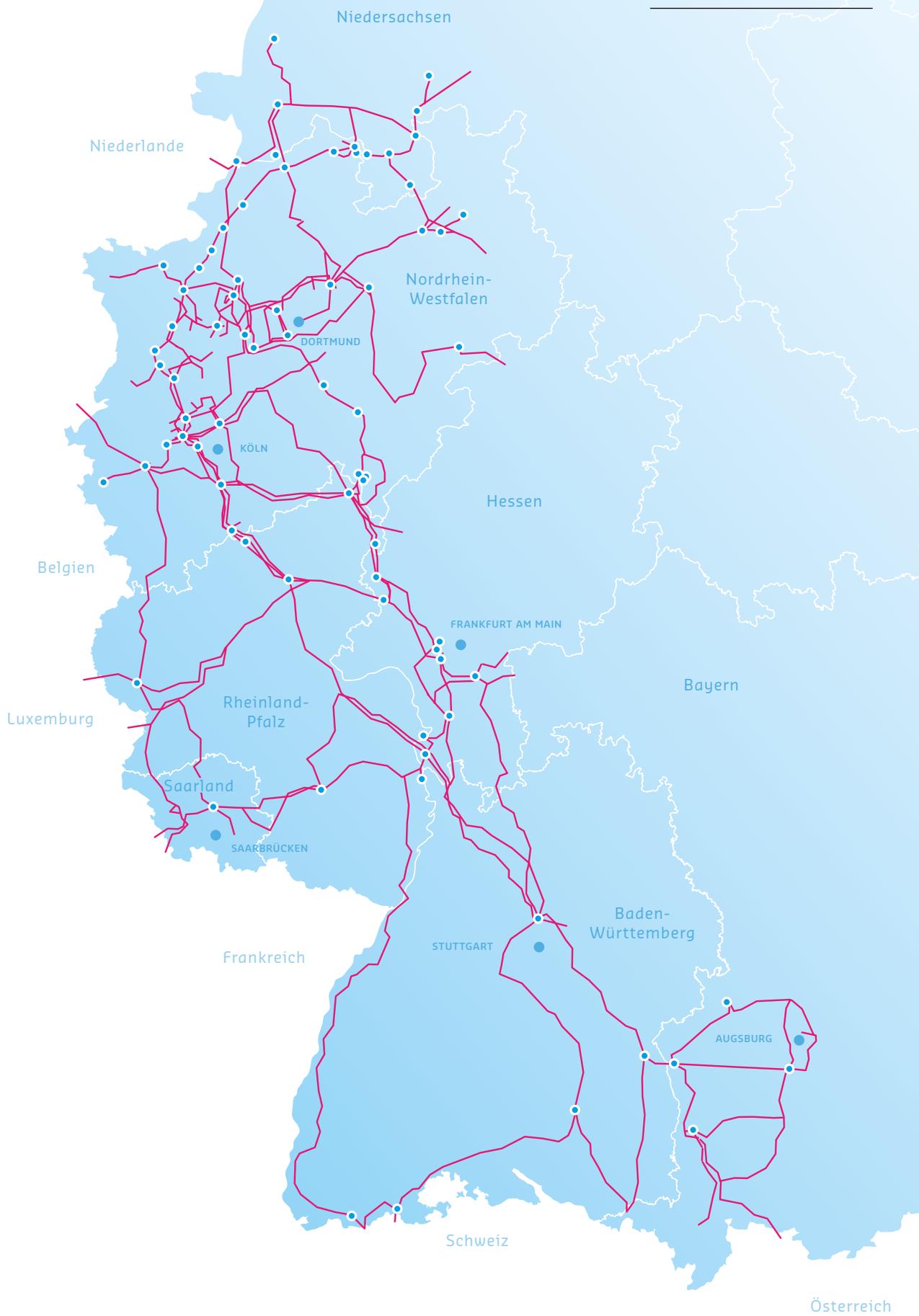
LEBENSADER TRASSE

BIOTOPMANAGEMENT BEI AMPRION

DAS AMPRION-NETZ

Das Übertragungsnetz von Amprion misst rund 11.000 Kilometer. Damit transportieren wir Strom für mehr als 29 Millionen Menschen in einem Gebiet von Niedersachsen bis zu den Alpen.

- Freileitung
- Umspannanlage



INHALT

02

Die Aufgaben von Amprion

03

Lebensräume unter Leitungen

08

Von der Kartierung zur
Pfleßmaßnahme

14

Trassenpflege –
eine Chance für den Naturschutz

22

Glossar

24

Impressum

Lebensader Trasse – damit meinen wir unsere Stromleitungen, die über weite Strecken durch freie Landschaften, Wälder und Wiesen führen. Sie sind das Rückgrat der Stromversorgung – und zugleich Lebensraum für zahlreiche Tier- sowie Pflanzenarten. Um einen sicheren Stromtransport zu gewährleisten, gilt der Vegetation unterhalb unserer Freileitungen besondere Beachtung – denn Bäume und Sträucher sollten nicht zu dicht an die Leitungen heranwachsen.

Die Aufgaben von Amprion

Die Amprion GmbH betreibt mit 11.000 Kilometern das längste Übertragungsnetz in Deutschland. In einem Gebiet von Niedersachsen bis zu den Alpen transportieren wir Strom für mehr als 29 Millionen Menschen. Wir führen unser Netz mit den Spannungsstufen 380.000 und 220.000 Volt. Höchste Priorität hat für uns, den Strom jederzeit sicher, zuverlässig und kosteneffizient zu übertragen. Dafür setzen unsere rund 1.100 Mitarbeiter ihr Know-how ein.

Die Energiewelt von morgen

Die Bundesregierung verfolgt mit der Energiewende ein klares Ziel: Bis 2040 sollen Windräder und Solarzellen im Jahresmittel 65 Prozent des in Deutschland benötigten Stroms liefern. Er wird jedoch schwerpunktmäßig nicht dort erzeugt, wo er auch verbraucht wird – Windenergie vorrangig im Norden und Sonnenenergie vor allem im Süden Deutschlands. Deshalb fließt immer mehr Strom über größere Entfernungen durchs Netz, um zum Kunden zu gelangen. Um noch mehr regenerativ erzeugte Energie einspeisen und über unser Netz transportieren zu können, erfüllen wir unseren gesetzlichen Auftrag und bauen es innerhalb der nächsten zehn Jahre an den notwendigen Stellen aus. Indem wir unsere Leitungen auf die neuen Stromflüsse vorbereiten, gestalten wir die Energiewelt von morgen aktiv mit.

Verantwortung für Natur und Umwelt

Wir planen, bauen und betreiben unser Netz unter den Prämissen ökonomischer und ökologischer Nachhaltigkeit. Dies verstehen wir als Teil unserer unternehmerischen Verantwortung. Dazu gehört auch die Pflege unserer Freileitungstrassen – einer Fläche von rund 11.000 Hektar. Als erster Übertragungsnetzbetreiber hat Amprion bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten ein Biotopmanagement-Konzept entwickelt und umgesetzt. Es gewährleistet den sicheren Betrieb unserer Leitungen und schützt zugleich die Pflanzen- und Tierwelt. Die dazu notwendigen Pflegemaßnahmen richten wir konsequent nach ökologischen Gesichtspunkten aus. Im Dialog mit Behörden und Naturschutzverbänden entwickeln wir für jeden Trassenabschnitt einen Biotopmanagement-Plan, der dazu beiträgt, bestehende Lebensräume in ihrer Vielfalt zu erhalten – und zuweilen sogar einzigartige neue Biotope hervorbringt.

Lebensräume unter Leitungen

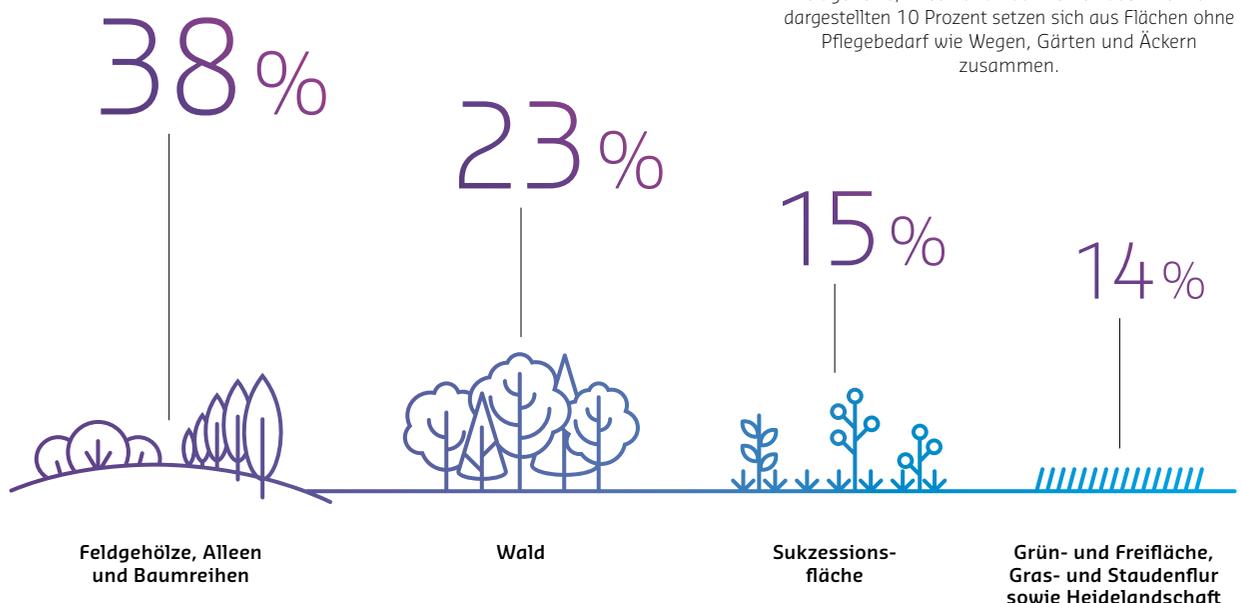
Wir bei Amprion begreifen den Natur- und Umweltschutz als einen wichtigen Teil unserer gesellschaftlichen Verantwortung. Um unser Stromnetz sicher und störungsfrei betreiben zu können, dürfen Pflanzen nicht zu nah an die Leiterseile heranwachsen. Daher sind Pflegemaßnahmen im Leitungsbereich unerlässlich. Die Art und Weise, wie dies geschieht, hat sich innerhalb der vergangenen 30 Jahre jedoch grundlegend geändert.

Die vollständige Entnahme der Bäume und Sträucher ist auf unseren Trassen heutzutage nicht mehr üblich. Stattdessen liegt der Fokus auf der Erhaltung und nachhaltigen Entwicklung wertvoller Lebensräume.

Als Vorreiter einer ökologisch optimierten Trassenpflege verfolgen wir das Ziel, Eingriffe in Natur und Landschaft zu minimieren und sinnvolle Biotopstrukturen im Bereich unserer Leitungen zu fördern. Mit unseren Biotopmanagement-Plänen stellen wir sicher, dass die Pflegemaßnahmen in Natur und Landschaft so schonend wie möglich erfolgen und die Lebensräume der dort vorkommenden Tiere erhalten bleiben und sich entwickeln können. Diesen bewährten Ansatz setzen wir flächendeckend in unserem gesamten Netzgebiet um.

GEPFLEGTE FLÄCHEN

Unsere Freileitungen überspannen Flächen mit vielfältiger Vegetation. Den größten Anteil machen Feldgehölze, Alleen und Baumreihen aus. Die nicht dargestellten 10 Prozent setzen sich aus Flächen ohne Pflegebedarf wie Wegen, Gärten und Äckern zusammen.



Das Grundprinzip des Biotopmanagements

Die Pflege unserer Trassen und der Schutz der Natur gehen bei uns Hand in Hand. Dabei folgen wir dem Grundsatz, Bäume und Sträucher so gezielt, schonend und vorausschauend wie möglich zurückzuschneiden. Grundsätzlich zielen unsere Pflegemaßnahmen darauf ab, einen ausreichenden Abstand zwischen Leiterseil und Vegetation zu schaffen. Deshalb entfernen wir schnellwüchsige Baum- und Straucharten und fördern langsam wachsende. Wir berücksichtigen dabei auch räumliche Unterschiede. Am Rand des **Schutzstreifens** und in Mastnähe können Bäume und Sträucher deutlich höher wachsen als in der **Spannfeldmitte**, wodurch ein fließender Übergang zum angrenzenden **Wirtschaftswald** entstehen kann. Die gestuften, stabilen und strukturreichen Waldränder bieten abwechslungsreiche Lebensräume für eine Vielfalt schützenswerter Arten. So sichern wir den Betrieb unserer Freileitungen und erhalten bzw. fördern bestehende **Biotope**.

≡ S.23

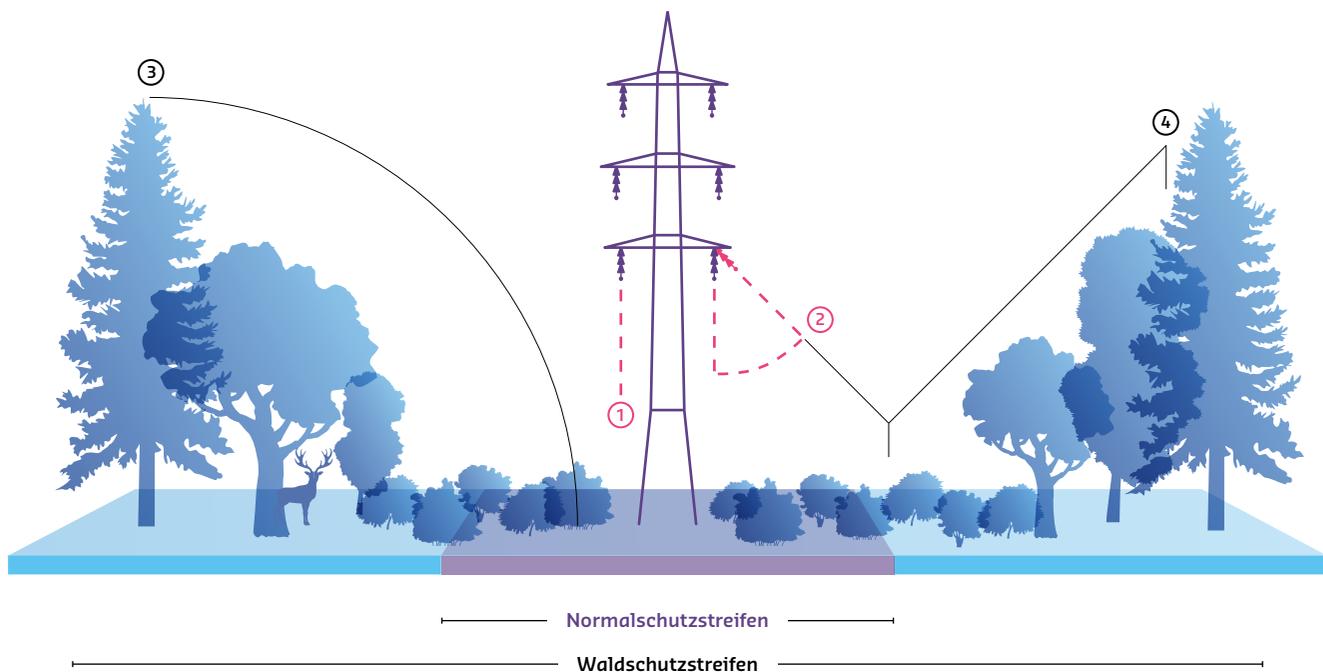
≡ S.23

≡ S.23

≡ S.22

AUFWUCHS NACH MASS

Die Vegetation auf der Trasse darf nicht zu dicht an das Leiterseil heranwachsen. Dabei ist auch zu beachten, wie stark sich das Leiterseil bei Erwärmung ausdehnt – und wie weit es dann maximal ausschlagen kann. In Mastnähe und am Rand des Schutzstreifens können Sträucher und Bäume höher wachsen als in der Spannfeldmitte.



① Durchhang des ruhenden Leiterseiles
(bei 80°C + Reckwert nach DIN VDE 0210)

② Durchhang des ausgeschwungenen Leiterseiles
(bei 40°C + Reckwert nach DIN VDE 0210)

③ Fallkurve des Randbaumes bei erreichter Endwuchshöhe

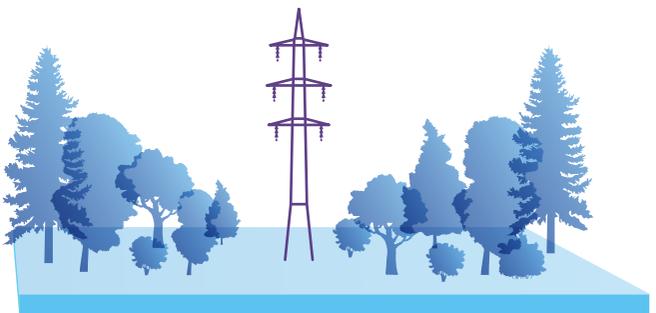
④ Begrenzung der Endwuchshöhe durch Förderung von Waldrandstrukturen

HEUTIGER PFLEGEGRUNDSATZ: HÄUFIGER UND EXTENSIV EINGREIFEN

Um ausreichend Abstand zwischen den Leiterseilen und der Vegetation zu schaffen, greifen wir heute häufiger ein. Dabei schneiden wir Bäume und Sträucher möglichst schonend und vorausschauend zurück.



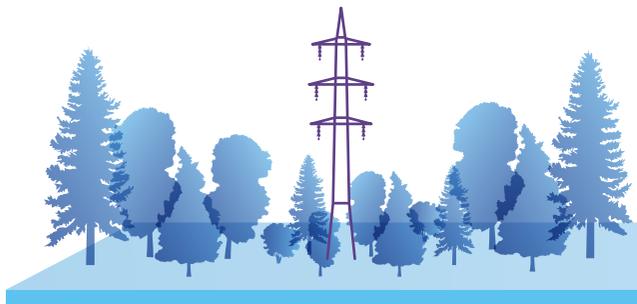
Vor der Pflegemaßnahme



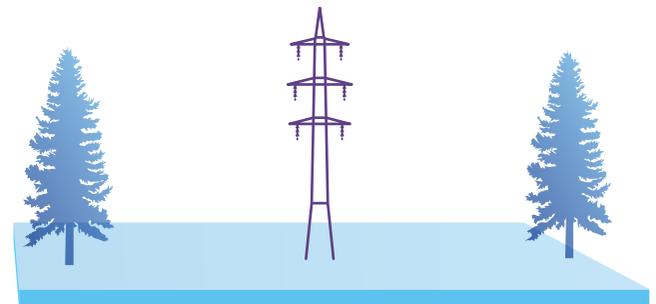
Nach der Pflegemaßnahme

FRÜHERER PFLEGEGRUNDSATZ: SELTEN UND INTENSIV EINGREIFEN

Früher wurden seltene, dafür aber intensive Pflegemaßnahmen durchgeführt. Dabei wurden die Bäume und Sträucher auf der Trasse vollständig entnommen – es entstand eine Schneise.



Gleichförmiger Trassenbewuchs



Pflegemaßnahme: vollständige Entnahme der
Bäume und Sträucher in Leitungsnähe



Planung, Ziele & Leitsätze

Unsere Biotopmanagement-Planung ist ein innovatives Konzept zur Trassenpflege, das sowohl ökologische als auch ökonomische Vorteile vereint.

Im Mittelpunkt steht der Grundsatz, bestehende Biotope so zu pflegen, dass der Leitungsbetrieb nicht gestört wird und sich die Naturräume auf unseren Trassen langfristig entwickeln können. Dementsprechend beinhaltet das Konzept Pflegemaßnahmen zur Förderung und Weiterentwicklung regionaltypischer Vegetation. Die Basis für die Umsetzung der Trassenpflege bilden die von uns erstellten Biotopmanagement-Pläne: Alle Flächen unserer Freileitungstrassen sind darin kartiert und in sogenannte Pflegeeinheiten unterteilt.

Die Planungen für das Biotopmanagement erfolgen in enger Abstimmung mit externen Fachleuten wie zum Beispiel Biologen, Naturschutz- und Forstbehörden. Mit lokalen Verbänden und Grundstückseigentümern treten wir einzelfallspezifisch in den Dialog. Die jeweiligen Pflegemaßnahmen werden über einen Zeitraum von zehn Jahren geplant und dokumentiert. Da es uns wichtig ist, der Entwicklung der örtlichen Biotopstruktur und den jeweils aktuellen Naturbelangen Rechnung zu tragen, kontrollieren wir die Biotopmanagement-Pläne in regelmäßigen Abständen.

Durch das Biotopmanagement berücksichtigen wir die spezifischen Standortbedingungen unter unseren Leitungen – immer im Sinne eines harmonischen Landschaftsbildes und stabiler Biotopstrukturen. Ganz nebenbei beweisen wir mit unserem Ansatz, dass Naturschutz und Kostenbewusstsein keinen Widerspruch darstellen: Die Pflege nach dem Biotopmanagement-Konzept von Amprion ist nicht teurer als herkömmliche Maßnahmen.

Unser wichtigster Leitsatz ist es, häufiger, kleinflächiger und schonender statt selten und intensiv zu pflegen.

DER BIOTOPMANAGEMENT-PLAN

- beinhaltet Vorgaben und Ziele zur Entwicklung der Vegetation
- bildet die Basis für die jährliche Aufnahme des Pflegebedarfs
- stellt Pflegeeinheiten, also die Zusammensetzung der Vegetation einzelner Teilbereiche der Trasse, und die hierfür empfohlenen Pflegemaßnahmen dar
- gibt sinnvolle Zeitintervalle für die Umsetzung der Pflegemaßnahmen vor

Von der Kartierung zur Pflegemaßnahme

Ablauf der Biotopmanagement-Planung

Im ersten Schritt erfassen und bewerten Sachverständige (Biologen, Landespfleger, Forstwirte) die bestehende Vegetation im jeweiligen Leitungsabschnitt. Anschließend stimmen wir zur jeweiligen Vor-Ort-Situation passende Pflegemaßnahmen ab. Hierbei berücksichtigen wir ökologische, technische und ökonomische Aspekte. Auf dieser Basis entsteht unsere Biotopmanagement-Planung. Der Zehn-Jahres-Plan wird auch den lokalen Behörden und Naturschutzverbänden vorgestellt. Denn: Transparenz schafft Verständnis. Und nur indem wir mit allen Beteiligten in den Dialog treten, können wir die Notwendigkeit der Trassenpflege verdeutlichen.



DIE VORGEHENSWEISE IM DETAIL



Einblick in den Biotopmanagement-Plan

Eine Biotopmanagement-Planung besteht aus zwei Teilen: einem Kartenwerk und einem Textteil für jede Pflegeeinheit. Letzterer enthält grundlegende Informationen zu Biotoptyp und Flora. Darüber hinaus werden Pflegearten sowie -ziele und Besonderheiten dokumentiert. Anhand der detaillierten Ortsangabe können die jeweiligen Abschnitte den Kreisen bzw. Städten und Behörden zugeordnet werden, die verwaltungsrechtlich zuständig sind.



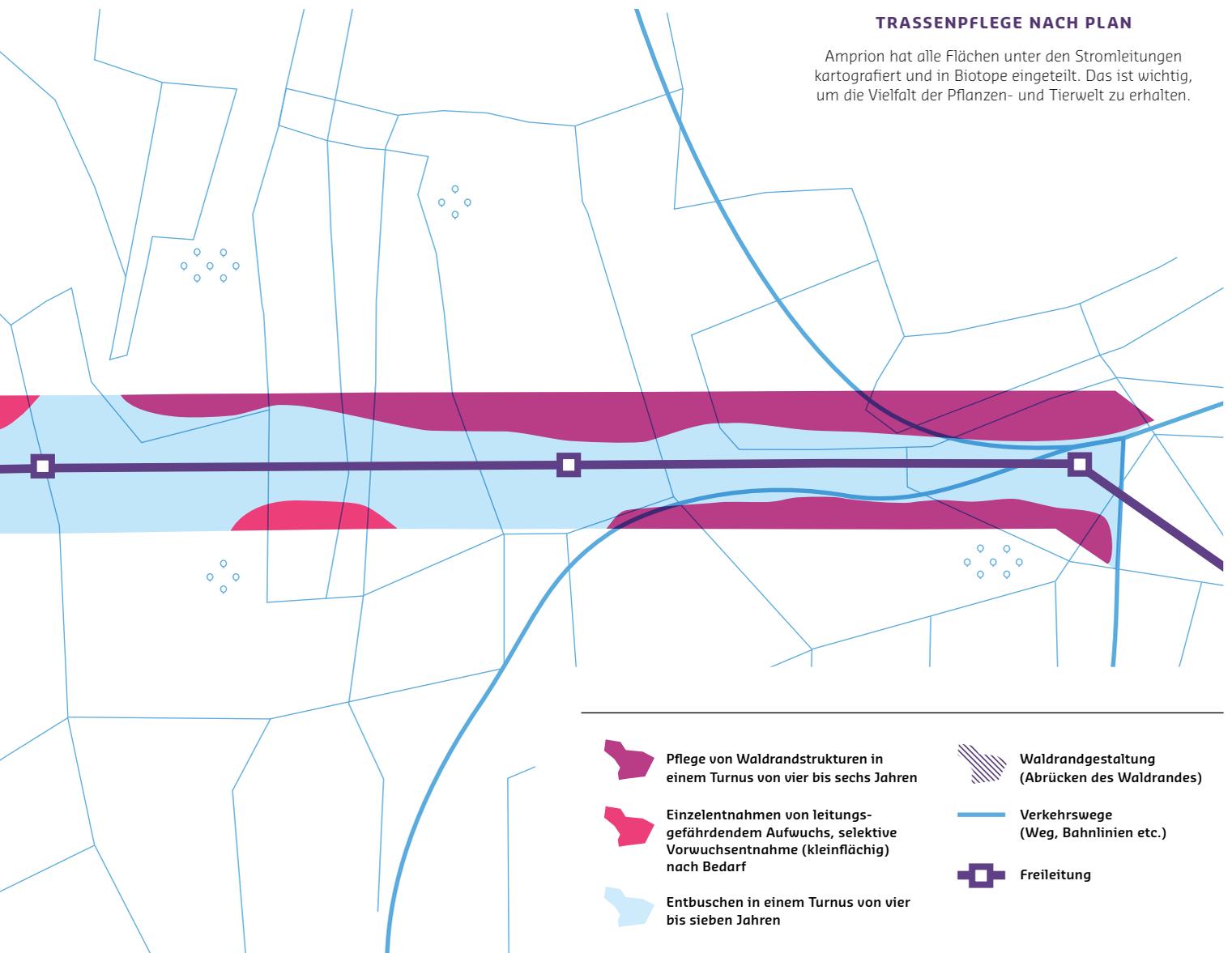
11.000

HEKTAR

umfasst die Fläche, die wir im Rahmen
unseres Biotopmanagements betreuen.

TRASSENPFLEGE NACH PLAN

Amprion hat alle Flächen unter den Stromleitungen kartografiert und in Biotope eingeteilt. Das ist wichtig, um die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt zu erhalten.



Pflegemaßnahmen

Im Sinne des Naturschutzes finden alle Pflegemaßnahmen ausschließlich zwischen Anfang Oktober und Ende Februar statt. In diesem Zeitraum entnehmen die beauftragten Betriebe die vorgesehenen Gehölze gemäß den folgenden Vorgaben:

Einzelentnahme

Bäume, die näher als fünf Meter an das Leiterseil herangewachsen sind oder diesen Abstand in den nächsten zwei Jahren unterschreiten, werden farbig markiert und so für die Entnahme gekennzeichnet. Im Fokus stehen dabei schnellwachsende Arten wie Pappel, Erle, Weide, Fichte und Birke.

Gruppenentnahme

Auch die **selektive Durchforstung** verfolgt das Ziel, schnellwüchsige Baumarten im sicheren Abstand zum Leiterseil zu halten. Die Entnahme der entsprechenden Gewächse ist in vier Pflegeintensitätsstufen eingeteilt: So wird festgelegt, ob sie komplett, zur Hälfte, zu einem Drittel oder zu zehn Prozent entfernt werden.

☰ S. 23

Flächige Maßnahmen

▪ Auf den Stock setzen

Laubbaumarten wie Eiche, Hainbuche und Esche sowie Hasel-, Holunder- oder Hartriegelsträucher werden in 30 Zentimeter Höhe über dem Wurzelstock abgeschnitten. Der Neuaustrieb („Stockausschlag“) verjüngt den Wald. Es entstehen **niederwaldartige Strukturen**.

☰ S. 22

▪ Mahd

Das Mähen dient der Erhaltung bestehender niedrigwüchsiger Pflanzenarten. Aufwachsende Junggehölze werden mit der Mahd ebenfalls entfernt.

▪ Mulchen

Hierbei wird der Boden in ausgewählten Bereichen mit organischem Material, das noch nicht verrottet ist, bedeckt. Die Pflegemaßnahme verhindert den schnellen Aufwuchs („**Sukzessionsaufwuchs**“) neuer Pflanzen. Indem wir die sogenannte „Verbuschung“ vermindern, erhalten und entwickeln wir offene Flächen.

☰ S. 23





Trassenpflege – Eine Chance für den Naturschutz

SEIT ÜBER 20 JAHREN ENGAGIERT SICH AMPRION IM BEREICH DER TRASSENPFLEGE WEIT ÜBER DEN GESETZLICH VORGESCHRIEBENEN RAHMEN HINAUS. DAMIT NIMMT DAS UNTERNEHMEN EINE VORREITERROLLE IM BEREICH DES NATUR- UND LANDSCHAFTSSCHUTZES EIN. VIER FRAGEN AN CLAUDIA JAEHRLING.

WODURCH ZEICHNET SICH DAS KONZEPT DER BIOTOPMANAGEMENT-PLANUNG BEI AMPRION AUS?

CLAUDIA JAEHRLING (CJ) Vor allem dadurch, dass wir den örtlichen Gegebenheiten in hohem Maße Rechnung tragen. Amprion arbeitet zwar in seinem gesamten Netzgebiet nach standardisierten Pflegegrundsätzen, dabei werden jedoch die einzelnen Maßnahmen individuell an die jeweilige lokale Biotopstruktur angepasst. So sichern wir die Qualität unserer Pflegemaßnahmen, und es können einzigartige Biotope entstehen.

WARUM IST ES AMPRION WICHTIG, SICH IN DIESEM MASSE FÜR DEN NATURSCHUTZ EINZUSETZEN?

CJ Wir bezeichnen unsere Stromleitungen gerne als die Visitenkarten unseres Unternehmens – und als Lebensadern der Volkswirtschaft. Dabei vergessen wir aber nicht, dass die Trassen, in denen sie verlaufen, ebenfalls Lebensadern darstellen. Schließlich beherbergen

sie zahlreiche Pflanzen und Tiere, darunter seltene Arten, die unter besonderem Schutz stehen. Wir sehen es als unsere Verantwortung an, diese Vielfalt zu erhalten und zu fördern. Dazu bündeln wir Know-how aus den unterschiedlichsten Bereichen: Bei Amprion arbeiten zahlreiche Fachleute aus Forst- und Landwirtschaft sowie weitere auf das Biotopmanagement und die Trassenpflege spezialisierte Mitarbeiter. Unsere interdisziplinären Teams ziehen an einem Strang – und bringen ihre Erfahrungen bei Bedarf auch gerne in Forschungs- oder Naturschutzprojekte ein. So entsteht ein wertvoller Wissenstransfer, der ebenfalls unserem Selbstverständnis als Unternehmen entspricht.

IM ZUGE DES NETZAUSBAUS KOMMEN AUF PILOTSTRECKEN AUCH ERDKABEL IM ÜBERTRAGUNGSNETZ ZUM EINSATZ. SIND DIE ENTSPRECHENDEN TRASSEN WENIGER PFLEGEINTENSIV?

CJ Im Gegenteil: Wo Kabel unterirdisch verlaufen, muss in der Regel mehr Rückschnitt erfolgen als bei Freileitungen. Da die Trassen in Waldbereichen frei von tiefwurzelnden Bäumen und Sträuchern bleiben und die Kabel bei einem Fehlerfall schnell zugänglich sein müssen, ist der Pflegeaufwand deutlich höher.

RÜCKBLICKEND AUF ÜBER 20 JAHRE BIOTOPMANAGEMENT-PLANUNG: WELCHE ERGEBNISSE SIND BESONDERS ERWÄHNENSWERT?

CJ Besonders erfreulich ist der Erfolg unserer Maßnahmen in gefährdeten Lebensräumen wie Trocken- und Feuchtbiotopen. Ebenso die Tatsache, dass Lebensräume, die aus dem Biotopmanagement hervorgegangen sind, vernetzt werden können. Dies beobachten wir unter anderem bei der Wiederverbreitung der Schlingnatter in Nordrhein-Westfalen. Doch auch entlang der 2.000 Kilometer, auf denen unsere Trassen den Wald durchqueren, trägt unser Konzept Früchte. Mit der Zeit sind gezielt niederwaldartige Strukturen entstanden, in denen eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen lebt. Dazu gehören verschiedene Fledermausarten sowie das selten gewordene Haselhuhn, das offene und abwechslungsreiche Waldbereiche benötigt. Mit unseren Pflegemaßnahmen fördern wir Kulturlandschaften, die durch die heutige intensive Form der Landnutzung zusehends zurückgedrängt werden. Dass einige unserer Trassenbereiche als deutsche oder sogar europäische Naturschutzgebiete (z.B. FFH-Gebiet) ausgewiesen wurden, bestätigt die Wirksamkeit unserer Pflegemaßnahmen. Der Bau und Betrieb von Stromleitungen muss also keinesfalls im Widerspruch zum Natur-, Landschafts- und Vogelschutz stehen.

Marscheider Wald – Ein Refugium für Reptilien

Seit Beginn unserer ökologisch ausgerichteten Trassenpflege initiieren und unterstützen wir lokale Arten- und Gebietsschutzprojekte im Bereich unserer Freileitungen. Ein Beispiel ist die Trasse Hattingen-Ronsdorf, die im Osten Wuppertals den Marscheider Wald durchquert. Hier bewahren und entwickeln wir gezielt die Lebensraumqualität für Reptilien.

Der Hintergrund: Die Schlingnatter steht in Nordrhein-Westfalen auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Seit 1985 war es Naturschützern über zehn Jahre nicht gelungen, am Rande des Marscheider Waldes, wo die Schlangenart früher weit verbreitet war, die Existenz der Tiere nachzuweisen. Die Schlingnatter ist **Leitart** für durch **Heidevegetation** geprägte, strukturreiche, trocken-warme Biotope.

≡ S. 22

≡ S. 22

Ein ökologisches Planungsbüro wies schließlich die wahrscheinlich letzte Schlingnatter-Population im Marscheider Wald nach – in einem kleinen Teilbereich unserer Trasse. Die damaligen Leitungsbetreiber leisteten Pionierarbeit und erstellten mit einem der ersten Biotopmanagement-Pläne ein speziell zugeschnittenes Konzept. Es galt, die 16 Hektar große Fläche dauerhaft offen zu halten und die Heidevegetation flächig zu entwickeln.

Mit Erfolg: Da wir die beschattenden Gehölze in den folgenden 20 Jahren regelmäßig entfernt haben, blieb das Biotop dauerhaft besonnt. Darüber hinaus haben wir in Kooperation mit Partnern aus der Arbeitsgruppe eine große Natursteinmauer und Schnittholzstapel angelegt – sie bilden perfekte Refugien für die Schlingnatter. Positive Auswirkungen auf Insekten und Vögel sind ebenfalls erkennbar.

Heute bietet die Freileitungstrasse zwischen Hattingen und Wuppertal mit ihrer offenen Vegetation einen optimalen Lebensraum für die seltene Schlangenart. Die Population hat sich erholt und ist stabil – ein Ergebnis, das in hohem Maße auf unsere Pflegemaßnahmen zurückzuführen ist. Aktuelle Funde belegen, dass sich die Schlingnatter inzwischen auch in benachbarten Gebieten weiter verbreitet hat. Teilpopulationen auf angrenzenden Flächen wurden nachgewiesen und Maßnahmen zur Vernetzung der Lebensräume getroffen. So ist in gemeinschaftlicher Arbeit mit Partnern aus dem ehrenamtlichen und beruflichen Naturschutz, der Unteren Landschaftsbehörde der Stadt Wuppertal, dem Landesbetrieb Wald und Holz und dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) über die Jahre ein überaus wirksames Artenschutzkonzept entstanden. 2014 wurde es vom Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL) mit dem ersten Preis in der Sparte „Vorbildliche Projekte“ ausgezeichnet.





Blühendes Kleinod – Die Wiesen am Hirtenborn

Von unserer Biotopmanagement-Planung profitieren auch seltene Orchideenarten im Hunsrück. Das Naturschutzgebiet „Wiesen am Hirtenborn“ in der Nähe des Mittelrheintals bei Bacharach ist ein ökologisches Kleinod, das sich genau unter einer Freileitung befindet. Im Mai blühen hier zahlreiche regionaltypische Pflanzenarten – darunter Orchideenarten, die es in Rheinland-Pfalz nur noch sehr selten gibt, etwa das Breitblättrige, das Weiße und das Kleine Knabenkraut. Die Trockenwiesen auf dem Höhenzug westlich der Gemeinden Manubach, Oberdiebach und Oberheimbach sind in der Gegend einzigartig und ein beliebtes Ziel für Orchideenliebhaber aus ganz Deutschland.

Die jährliche Blütenpracht am Hirtenborn ist allerdings nur möglich, weil die Blumen besondere Standortbedingungen für sich genutzt haben – denn durch die kontinuierliche Pflege der Freileitungstrasse bleibt der nährstoffarme Boden erhalten, auf dem sich die seltenen Arten optimal entfalten können. Ließe man Sträucher, Bäume und Gräser sprießen, würden diese die Orchideen im Naturschutzgebiet bald verschatten und verdrängen. Daher überwachen wir kontinuierlich den Pflanzenwuchs auf der Freileitungstrasse und pflegen den Bereich nach den Vorgaben des Biotopmanagement-Plans. Der ist bis ins Detail auf die Bedürfnisse der schützenswerten Blumen abgestimmt.

- 5.22 ☰ Alle drei Jahre mähen Fachbetriebe die **Magerwiesen** auf der Trasse. Auf ein Mulchen der Flächen wird bewusst verzichtet, denn dabei bleibt ein Teil des anfallenden Grünschnitts liegen und verrottet. Als eine Art organischer Dünger gelangen die Nährstoffe dann zurück in den Boden. Was eigentlich ökologisch sinnvoll ist, würde den Orchideen am Hirtenborn schaden. Zugunsten des von ihnen bevorzugten mageren Bodens entfernt Amprion den Grünschnitt und trägt damit maßgeblich zur Erhaltung eines wertvollen Lebensraums bei, der insgesamt mehr als 150 regionaltypische Pflanzenarten beherbergt.



Der Niederwald – Lebensraum für das Haselhuhn

Das Haselhuhn gehört zur Familie der Raufußhühner. Zu Gesicht bekommen es nur sehr geduldige Beobachter, denn das kleine Waldhuhn ist ausgesprochen scheu und durch sein graubraunes Federkleid zudem perfekt getarnt. Dementsprechend schwer ist es nachzuweisen. Sicher ist jedoch, dass die Population in Nordrhein-Westfalen immer weiter schrumpft und die Art inzwischen vom Aussterben bedroht ist: Experten schätzen den landesweiten Bestand auf etwa 20 Brutpaare. Dass der scheue Vogel nur noch selten anzutreffen ist, liegt an der fortschreitenden Veränderung des Waldes: Über Jahrhunderte gab es im Siegerland großflächige **Niederwälder** in verschiedenen Alters- und Bewirtschaftungsstadien – sogenannte Hauberge. Diese Kulturlandschaften boten dem Haselhuhn gute Lebensräume, forderten den Forstwirten jedoch immer wieder intensive Arbeitseinsätze ab – und wurden daher in den letzten Jahrzehnten zunehmend in pflegeleichtere Hochwälder überführt. Dort fehlt es dem Haselhuhn sowohl an Unterschlupfmöglichkeiten als auch an Nahrung.

≡ S.22

Das Vogelschutzgebiet „Wälder und Wiesen bei Burbach und Neunkirchen“ im südlichen Siegerland ist mit zehn bis 15 Haselhuhn-Revieren ein wichtiger Lebensraum für die Art. Das insgesamt 4.660 Hektar große Gebiet mit seinen weitläufigen Buchen-, Schlucht-, Hangmisch- sowie Niederwäldern, Bergmähwiesen und -weiden sowie zahlreichen Bachläufen wird von einer unserer Freileitungstrassen durchquert. Sie verbindet Teilgebiete, in denen das LANUV das Haselhuhn mehrfach nachgewiesen hat.

Da der Vogel sehr sesshaft lebt und nicht gerne in andere Gebiete übersiedelt, ist es besonders wichtig, die wenigen bestehenden Reviere in Nordrhein-Westfalen zu erhalten und zu fördern. Deswegen berücksichtigen wir bei unserer Biotopmanagement-Planung in dem Gebiet weitestmöglich die Maßnahmen, die das LANUV zum Schutz der Art erarbeitet hat. Da das Haselhuhn gemischte Wälder bevorzugt, die sonnige Abschnitte, eine Krautschicht mit vielen Verstecken am Boden sowie ausreichend Nahrung bieten, setzen wir in den ehemaligen Niederwaldbeständen vor Ort auf eine strukturfördernde und kleinflächige Bestandspflege: Indem wir langsam wachsende Bäume und Sträucher aufziehen, bewahren wir potenzielle Lebensräume und wertvolle **Biotop-Verbundstrukturen** für diese bedrohte Art.

≡ S.22



Glossar

Biotop

Als Biotop bezeichnet man den Lebensraum einer Lebensgemeinschaft von Pflanzen und Tieren. Er ist gekennzeichnet durch eine bestimmte Mindestgröße und eine einheitliche, gegenüber seiner Umgebung abgrenzbare Beschaffenheit.

Biotop-Verbundstrukturen

Die Naturschutzkonzeption zielt auf die Verbindung verschiedener Biotop ab: Durch gezielte Vernetzungsmaßnahmen können Arten dazu motiviert werden, sich über ihren angestammten Lebensraum hinauszubewegen und andere geeignete Biotop neuzubesiedeln. Dabei kann sich auch der Genpool einer Art vergrößern.

Heide(-Landschaft)

Die Heide ist ein von niedrigen, immergrünen Sträuchern, Gräsern sowie nährstoffarmen Böden geprägter Landschaftstyp. Zu den typischen Pflanzen gehören unter anderem verschiedene Heidearten und Wacholder. Als Kulturlandschaften, die durch menschliche Bewirtschaftung entstanden sind, bleiben Heideflächen nur erhalten, wenn sie speziell gepflegt werden. Ohne Eingriffe würden die kargen Flächen verbuschen oder verwalden, wobei die charakteristische Heidevegetation verdrängt würde.

Leitart

Der Begriff bezeichnet eine Tier- oder Pflanzenart, die eng an einen bestimmten Lebensraum gebunden ist, ihn also in besonderer Weise repräsentiert. Das Vorkommen der Leitart an einem Standort lässt oft Rückschlüsse auf die gesamte Lebensgemeinschaft im entsprechenden Biotop zu.

Magerwiesen

Der Sammelbegriff steht für Grünland an nährstoffarmen, trockenen Standorten, das in der Regel durch extensive Landwirtschaft entstanden ist. Da die Bewirtschaftung von Magerwiesen als nicht mehr rentabel gilt und in der modernen (intensiven) Landwirtschaft mehr nährstoffreicher Dünger zum Einsatz kommt, sind die sensiblen Ökosysteme zunehmend in ihrem Bestand bedroht – denn ohne Beweidung oder regelmäßiges Mähen werden Magerwiesen rasch von Gehölzen vereinnahmt. Dabei verlieren viele der angepassten Tier- und Pflanzenarten ihren Lebensraum. Um gefährdete Arten der Magerwiesen zu erhalten, stehen zahlreiche verbliebene Standorte unter Naturschutz.

Niederwald

Die historische Waldnutzungsform wurde vor vielen Jahrhunderten vorrangig zur Gewinnung von Brennholz etabliert. Dabei werden Gehölze wie Eiche, Hainbuche, Esche und Ahorn alle zehn bis 30 Jahre dicht über dem Boden abgeschlagen. Da die Wurzelstöcke neu ausschlagen, regenerieren die Bäume

ohne weitere Eingriffe. Niederwälder sind geprägt durch strauchartige Bäume und Büsche in unterschiedlichen Wuchshöhen, wobei das Licht bis zur Krautschicht am Boden dringt. Weniger als ein Prozent des deutschen Waldes wird heute noch als Niederwald bewirtschaftet.

Schutzstreifen

Zum Schutz unserer Leitungen müssen wir bestimmte Sicherheitsabstände zwischen den Bauwerken und der Vegetation einhalten. Diese gelten sowohl zum ruhenden als auch zum ausschwingenden Leiterseil und sind in den Normen DIN VDE 0150-100:2015-10 und DIN VDE 0210/12.85 sowie der europäischen Freileitungsnorm EN 50341 festgelegt. Der Schutzstreifen unterhalb und seitlich der Freileitung ist weiterhin Eigentum der Grundstücksbesitzer. Durch den Eintrag im Grundbuch stellen wir sicher, dass wir den Bau, den Betrieb und die Unterhaltung der Freileitungen einschließlich der Trassenpflegetmaßnahmen durchführen können. Der Besitzer erhält dafür eine Entschädigung. Wie oft und intensiv wir unsere Trassenpflege durchführen können, hängt davon ab, wie der Eigentümer den Schutzstreifen nutzt bzw. wie sich bei Nichtnutzung der Bewuchs entwickelt hat.

Selektive Durchforstung

Die selektive (stellenweise) Durchforstung ist eine Pflegemaßnahme, die den Aufwuchs und die Zusammensetzung von Bäumen und Sträuchern reguliert. Dabei entnehmen wir gezielt eine größere Anzahl von Bäumen, um die Bestände hinsichtlich eines störungsfreien Betriebs unserer Stromleitungen zu optimieren.

Spannfeld

Ein Spannfeld ist der Bereich zwischen zwei Masten. Die Spannfeldmitte liegt dementsprechend auf halber Strecke.

Sukzession

Aus dem Lateinischen übersetzt bedeutet succedere „nachrücken“ oder „nachfolgen“. Im ökologischen Kontext wird damit die zeitliche Abfolge von Lebensgemeinschaften an einem bestimmten Standort bezeichnet. Im weiteren Sinne fallen darunter auch ehemals genutzte Flächen, die über einen längeren Zeitraum der Natur überlassen und dabei von Bäumen und Sträuchern verinnahmt werden.

Wirtschaftswald

Hierzu zählen alle Waldflächen, die regelmäßig bewirtschaftet und zur Holzgewinnung genutzt werden.



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Amprion GmbH
Unternehmenskommunikation
Telefon 0231 5849-14109
Telefax 0231 5849-14188
E-Mail info@amprion.net
www.amprion.net

GESTALTUNG

3st kommunikation GmbH, Mainz

FOTOS

Günther Bayerl
[S. 8, 13, 18–19]
Manfred Henf
[S. 17 Schlingnatter]
Alfred Limbrunner
[S. 21 oben]
Daniel Schumann
[Umschlag, S. 6, 17, 21 unten]

DRUCK

Woeste Druck, Essen



AMPRION IN ZAHLEN

78.900 KM²

umfasst das Netzgebiet von Amprion –
von Niedersachsen bis zu den Alpen.

~ 29 MIO.

Menschen werden über das
Amprion-Netz mit Strom versorgt.

11.000 KM

misst das Übertragungsnetz
von Amprion.

~ 59 GW

beträgt die installierte Gesamtleistung
im Amprion-Netzgebiet.



Amprion GmbH
Unternehmenskommunikation
Rheinlanddamm 24
44139 Dortmund

Oktober 2016